

09.02.2005 - [Politik](#) / Österreich

Schule: Böse Buben bekommen eher Job

VON PHILIPP AICHINGER

Buben würden sich in der Schule weniger anstrengen, weil sie es später am Arbeitsmarkt leichter hätten, meint ein Soziologie-Professor.

WIEN/LINZ. Die Fakten sprechen eine deutliche Sprache: Der Leistungsunterschied zwischen Mädchen und Buben in Österreich ist enorm. Von allen an der "Pisa"-Studie teilnehmenden Staaten ist nur in Island die Differenz zwischen den Geschlechtern größer.

Johann Bacher, Soziologie-Professor an der Universität Linz, versucht im Gespräch mit der "Presse" mögliche Ursachen für den mangelnden Lernerfolg von Knaben zu finden. Einer der wichtigsten Gründe: Frauen hätten auch bei gleicher oder besserer Qualifikation schlechtere Berufs- und Aufstiegschancen als Männer. Das wirke sich bereits in der Schule aus: Denn Buben würden glauben, dass sie sich weniger anstrengen müssten.

Dazu komme, dass in der heutigen Erziehung den Kindern mehr Freiraum zur Verfügung gestellt werde. Die Folge: Der Einfluss von Gleichaltrigen steigt. Bei Buben sei dieser Einfluss aber für den Schulerfolg oft abträglich. Denn der männliche Nachwuchs spiele zum Beispiel öfters am Computer, während Schülerinnen mehr lesen würden. Buben stünden überdies der Schule und der Gesellschaft häufiger ablehnend gegenüber.

Auch fehlende männliche Bezugspersonen könnten eine Rolle spielen, meint Bacher. Auf diesen Punkt hatte erst letzte Woche die Sozialwissenschaftlerin Edit Schlaffer im Rahmen einer "Presse"-Diskussion hingewiesen. Sie forderte, dass Männer verstärkt Kindergärtner oder Lehrer werden sollten.

Auch Väter sollten ihren Kindern mehr Zeit widmen, betont Bacher. Sie müssten vor allem versuchen, die positive Einstellung zur Schule zu fördern. Überdies sollten Eltern die Kinder unabhängig vom Geschlecht erziehen.

Die Einführung der Ganztagschule würde den Leistungsunterschied zwischen den Geschlechtern verringern, ist sich Bacher sicher. Denn dann könnten die Knaben am Nachmittag sinnvoller beschäftigt werden.

Möglicherweise hätten auch kürzere Sommerferien positive Auswirkungen auf den männlichen Lernerfolg. Studien in den USA hätten jedenfalls

gezeigt, dass in den Ferien die schon bestehenden Leistungsunterschiede zwischen den verschiedenen sozialen Schichten noch größer wurden. Ob Ferien auch eine Auswirkung auf den unterschiedlichen Lernerfolg von Buben und Mädchen habe, müsse aber erst erforscht werden, betont Bacher.

© diepresse.com | Wien